

bescheinigen, für Jäger gilt die Jägerprüfung oder der Jagdschein als Sachkundenachweis. Die Zuverlässigkeit ist – auch vom Jäger – durch Vorlage eines Auszugs aus dem Bundeszentralregister, dem so genannten polizeilichen Führungszeugnis, beim örtlichen Ordnungsamt zu beweisen.

Obendrein muss eine Haftpflichtversicherung nachgewiesen werden. Außerdem sind alle diese Hunde „dauerhaft auf Kosten des Halters per Mikrochip zu kennzeichnen“, heißt es im Ordnungstext. Das Ordnungsamt muss eine Mitteilung erhalten, die Angaben zur „Identität des Hundes (Rasse, Gewicht, Größe, Alter, Fellfarbe, Chipnummer)“ enthält.

Die neuen Regelungen gelten ab Jahresbeginn 2002 auch für Jagdhunde. Ab sofort dürfen aber auch sie in bebauten Ortsteilen auf Straßen, Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln nur angeleint geführt werden.

Verschärfte Bestimmungen gelten für so genannte gefährliche Hunde. Das sind solche Vierbeiner, die zum Beispiel „in gefährdender Weise einen Menschen angesprungen haben“ oder die „bewiesen haben, dass sie unkontrolliert Wild, Vieh, Katzen oder Hunde hetzen oder reißen“. Selbstverständlich gehören auch solche Hunde dazu, die „auf Angriffslust oder Kampfbereitschaft oder Schärfe gezüchtet oder zum Nachteil des Menschen ausgebildet“ worden sind. Sie dürfen ab sofort nur mit behördlicher Erlaubnis gehalten, nur angeleint und mit Maulkorb geführt werden.

Der Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen ist mit den Regelungen, die zusätzlich auf die Halter von Jagdhunden zukommen, nicht ganz einverstanden. Man baut darauf, dass einige der Vorschriften wieder verändert oder zumindest entschärft werden.

E.B.

Jetzt auf Bundesebene

Jagdgenossen vereinigen sich

Im westfälischen Münster haben die Jagdrechtsinhaber auf Regional- und Landesebene die Bundesarbeitsgemeinschaft der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer ins Leben gerufen. Eingeladen hatte Georg Frhr. von und zu Brenken, Vorsitzender des Verbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden Westfalen-Lippe.

Das Ziel der Bundesarbeitsgemeinschaft ist es, die Interessen der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer in Staat und Gesellschaft zu wahren, insbesondere gegenüber Bundestag, Bundesregierung und Behörden, und zwar auch auf europäischer Ebene. Darüber hinaus soll sie das in Deutschland bewährte Jagdrechtssystem mit seiner Bindung an das Grundeigentum sichern.

Zum Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft wurde Bernhard Haase, Vorsitzender des Zentralverbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen (ZJEN) gewählt; seine beiden Stellvertreter sind Helmut Hercher aus Thüringen und Werner Kuhn vom Bayerischen Bauernverband in Unterfranken, Leiter eines vom Freistaat geförderten Modellprojekts (WuH 14/2000, S. 44: „Wildtiere im Netz“). Die Geschäftsführung der neuen Körperschaft wird beim Deutschen Bauernverband in Berlin liegen.

In Deutschland sind rund 29 Millionen Hektar der Jagdflächen gemeinschaftliche Jagdbezirke und Eigenjagdbezirke. Die Landesverbände der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer und die Landesbauernverbände betreuen bereits rund 13 000 Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbezirke.

woma

Vor Ankauf wird gewarnt

Langfinger bevorzugten Swarovski

Langfinger haben bei Swarovski-Produkten zugeschlagen. Einige Lieferungen hochwertiger Optiken, die für den Fachhandel bestimmt waren, wurden gestohlen, darunter Ferngläser aus der SLC-, der SL- und der EL-Serie. Weil das Diebesgut auch in Deutschland unter der Hand angeboten werden könnte, warnt das Tiroler Unternehmen vor dem Ankauf. Der Hersteller hat deshalb eine Service-Hotline eingerichtet, die aus Deutschland unter 00 43/5 22 35 11-2 04 (Herr Haider, Frau Zoffal) angewählt werden kann. Dort können die entsprechenden Gerätenummern abgefragt werden.

Nu



Wollen artangepasste Bejagung des Schalenwildes: Dr. Helmuth Wölfel (links) und der Chef der SaarForst, Dr. Axel Klein

Jachtmethode

Biologe fordert artangepasste Jagd

Bedürfnisse des Wildes beachten

Wildbiologe Dr. Helmuth Wölfel vom Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Uni Göttingen hat „graue“ und „grüne“ Jäger aufgefordert, die Interessen und Bedürfnisse des Wildes mehr zum Maßstab jagdlichen Handelns zu erheben. Auf einer Veranstaltung des SaarForst-Landesbetriebes im Rahmen des EXPO-Projektes „Low Tech – High Nature“ kritisierte Wölfel, das Verhältnis zwischen forstwirtschaftlichem Jagdverständnis und dem der „Freizeitjäger“ polarisiere sich immer mehr.

An Reh- und Rotwild zeigte der Wissenschaftler Jägern, Nichtjägern und Förstern beispielhaft auf, wie notwendig eine artangepasste, natur- und tierschutzkonforme Bejagung unseres Schalenwildes ist. Sie kann nach Wölfels Meinung eine positive Prognose für die Jagd in Deutschland rechtfertigen.

Das Institut für Wildbiologie und Jagdkunde in Göttingen entwirft im Auftrag der SaarForst ein Bejagungskonzept für das rund 800 Hektar große Naturschutzgebiet Steinbachtal am Stadtrand von Saarbrücken.

gs